

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-57429](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-57429)

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 4. Juli 1855.

N^o 53.

Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.
(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen ging händeringend im Zimmer auf und ab, indem sie bald einen stehenden, bald einen Berzweiflung und Verachtung aussprechenden Blick auf ihre Gesellschafterin warf. Endlich blieb sie vor dieser stehen und indem sie mit beiden Händen ihr Gesicht bedeckte, sagte sie: während ihre Thränen wie Thautropfen zwischen den schlanken Fingern hervorbrangen, mit einer Stimme, die vor Unruhe und Angst zitterte:

„Bei dem Heil ihrer Seele, Sennora, geben Sie mich meinem armen Vater zurück und ich will Ihnen Alles das Böse verzeihen, was Sie an mir gethan haben.“

„Dein Vater ist todt — Du würdest nur zu einer Leiche zurückkehren.“

„Nein, nein, eine innere Stimme sagt mir, das er noch lebt, daß ihn der Himmel in seiner schweren Krankheit erhalten haben wird, um sein Kind von Ihnen zurückzufordern und Sie zur verdienten Strafe zu ziehen.“

„Er mich zur Strafe ziehen!“ höhnte die Alte. „Ein Wort von mir und seine Auslieferung an die spanischen Behörden wäre gewiß. Inzwischen bist Du das Erbtheil, was er mir hinterlassen hat, und ich muß sehen, wie ich es am vortheilhaftesten benutzen kann.“

Das schöne Mädchen erglühte in gerechter Entrüstung. „Sie haben einen schändlichen, vor Gott und den Menschen strafbaren Betrug ausgeübt,“ sagte sie dann, „Sie haben mich, als mein armer Vater bewusstlos in wilden Fieberphantasieen darniederlag, und meiner Pflege bedurfte, unter dem Vorwande, mit mir einen geschickten Arzt suchen zu wollen, von ihm entfernt, um mich Ihren verruchten, verabscheuungswürdigen Plänen zu opfern.“

„Weil ich wußte, daß er keine drei Stunden mehr leben würde.“

Das junge Mädchen schwieg verzweifelt.

„Züge Dich, und es soll Dir weder an einen zärtlichen, noch reichen Liebhaber fehlen.“

„O mein armer Vater!“ rief das junge Mädchen, von Neuem die Hände ringend, „erscheine, wenn es Dir möglich

ist, um die Schmach, welche Deiner Tochter angethan wird, zu rächen!“

In diesem Augenblick ließ sich wirklich ein knisternder Ton auf der Treppe vernehmen. Die Unglückliche horchte einen Augenblick hoch auf und ein Lächeln froher Erwartung verbreitete sich über ihre Büge. Aber bald sank sie wieder in ihren vorigen muthlosen Zustand zurück, sobald ihr Verstand sie die Täuschung erkennen ließ, welche ihre aufgeregte Phantasie ihr vorspiegelte.

„Nun,“ sagte die Alte, „es ist Zeit! — Trockne Deine Thränen, mein Püppchen; mit verweinten Augen gewinnt man keine Männer.“

„Scheusal!“ rief das junge Mädchen, indem es mit funkelnden Augen und hoch aufgerichtet der Megäre entgegentrat, „ich werde kämpfen um meine Ehre, ich werde Dir zeigen, daß noch etwas von dem Blute meiner Vorfahren in meinen Adern rollt.“

„Still, Püppchen, Du weißt, daß Du meiner Stärke nicht gewachsen bist. Hast Du die Züchtigung von gestern schon vergessen? — Jetzt bereite Dich auf den Besuch vor, den ich Dir angekündigt habe.“

„Nimmermehr!“ rief das Mädchen zitternd, „ich verlange meine Freiheit, die Sie mir gewaltsam vorenthalten!“

„Schon gut!“ höhnte die Alte. „Setz bist Du in meiner Gewalt und wirst thun, was ich verlange!“

In diesem Moment war es, wo der Graf von seinem Zimmer aus das junge Mädchen beobachtete, als dieses vor Schmerz und Unwillen erröthend sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte. Inzwischen wissen wir, was sich weiter ereignete und wie nutzlos das fernere Flehen Donna Elvira's war.

Ploglich hörte man von der Straße her Jemand dreimal in die Hände schlagen. — „Endlich!“ sagte die Alte, während sie an einer verborgenen Feder drückte.

„Mein Gott, mein Gott, schüze mich!“ rief das junge Mädchen, indem sie zusammensank.

Wir haben gesehen, daß bei diesem Schrei der Verzweiflung der Graf nach seinen Pistolen griff und von seinem Diener begleitet aus seinem Hause eilte.

Ein neuer Auftritt bereitete sich inzwischen in dem kleinen Salon vor. Sobald die Gesellschafterin Donna

Elvira's in Folge des ihr von der Strafe aus gegebenen Zeichens an der geheimen Feder gedrückt hatte, dauerte es kaum eine Minute, als sich ein leiser Tritt auf der Treppe vernehmen ließ und ein junger, nach der damaligen Mode reich und elegant gekleideter Mann in das kleine Empfangszimmer trat.

„Herr Baron!“ sagte die Duenna, indem sie sich, die Hände auf die Brust gelegt, demuthsvoll verbeugte und dabei wie eine Schlange krümmte.

„Parbleu!“ entgegnete dieser, während er seinen mit feinen weißen Straußfedern besetzten Hut nachlässig in eine Ecke schleuderte und seine Blicke im Zimmer umherstreifen ließ, „parbleu, Madame! unsere Kleine scheint heute nicht besonders gut aufgelegt zu sein. Ist das ein Empfang?!...“

„Mädchengrillen, die nichts zu bedeuten haben, Euer Gnaden.“

„Ah bah,“ entgegnete der junge Roué, indem ein leiser Schatten des Verdrusses über seine Stirn flog, „ist das eine Manier, eine Schäferstunde einzuleiten? Eh bien, mon petit ange, beliebt es Ihnen nicht, dieses Unrecht durch einen Ihrer süßen Blicke wieder gut zu machen?“

Diese Worte waren an Donna Elvira gerichtet, welche noch immer regungslos da stand und ihren schönen Kopf muthlos auf die Brust herabsenkte.

„Bei der Venus und ihren unvergleichlichen Reizen, die auf Sie übertragen zu sein scheinen, meine holde Blume der Pyrenäen,“ fuhr der junge Mann fort, als er gewahrte, daß ihm keine Antwort zu Theil wurde, „Ihr Schweigen bringt mich in Verzweiflung... Aber sollte es denn kein Mittel geben, diese kleine Eigensinnige auf bessere Gedanken zu bringen? Gestatten Sie, reizende Donna Elvira, daß ich mich der zarten Fingerspitzen dieser zum Entzücken niedlichen Hand bemächtige und sie an meine Lippen führe, vielleicht bin ich so glücklich, wie weiland Prometheus, diesem zur Liebe geschaffenen Körper dadurch Leben einzuhauchen.“

Und der Baron schritt zwar gracios und leicht, doch aber mit einer Ungeduld, welche verrieth, daß ihn der Zwang, den er sich bisher auferlegt hatte, bereits zu langweilen anfange, auf das junge Mädchen zu und machte Miene, indem er sich cavaliermäßig vor ihr niederließ, die matt herabhängende Hand desselben zu ergreifen.

Ehe er jedoch sein Vorhaben auszuführen vermochte, sprang Donna Elvira in wilder Angst auf, indem sie ihren Arm schau zurückzog, als sei sie von einer Viper gestochen worden.

„Ah, mein Blümchen Wunderhold,“ rief der junge Wüßling, indem sich seine Stirn zum zweiten Mal etwas in Falten zog, „wissen Sie auch, daß dies ermüdend ist?“

„Glender!“ entgegnete das junge Mädchen mit einem vor Born und Scham funkelnden Blick, „wer giebt Ihnen ein Recht, in dieser Sprache mit mir zu reden?“

„Wie?“ wandte sich der Baron spöttisch an die Alte, „hat die Kleine etwa Lust, Comödie zu spielen?“

„Es hängt ja ganz vom Monsieur ab, wie lange er dies gestatten will,“ grinste diese.

„Wohlan!“ und ein bedeutungsvoller Blick folgte diesen Worten. — Die Alte machte Miene, den Salon zu verlassen. Bevor sie dies aber auszuführen vermochte, stürzte Donna Elvira, von einem verzweifeltsten Entschlusse getrieben, nach dem Fenster, offenbar in der Absicht, dasselbe zu öffnen und nach Hülfe zu rufen, oder sich von dem Geländer des Balkons auf die Strafe zu stürzen.

„Halt! halt! meine kleine Wilde,“ rief ihr Verfolger, der sie nicht aus den Augen gelassen hatte, „bevor Sie ein solches Experiment unternehmen, gebe ich Ihnen den Rath, erst zu versuchen, ob Sie sich nicht in meinen Armen sicherer aufgehoben befinden?“

Mit diesen Worten eilt er auf das junge Mädchen zu, das einen Schrei der Verzweiflung ausstieß und dann bleich, zitternd, nur noch matt athmend zusammensank.

Dies war der Augenblick, wo der Graf das junge Mädchen den letzten Schrei hatte ausstoßen hören und wo er einen Augenblick darauf in dem Innern des verdächtigen Hauses verschwunden war. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

□ Es ist aus! — Das Lager von Hrn. Maffee ist en masse in zwei Tagen rein ausverkauft und Oldenburg auf ein Jahr für Winter und Sommer gekleidet. Die Schneider machen nur noch Hosen für sich, mit Schnürleiber (sogenannte Schmach-Niemen) daran, die den Magen zusammenschüren; die Kaufleute stecken statt der Feder alle fünf Finger hinter die Ohren. — Das wir so etwas erleben mußten!

□ Ausichten. Das Gemeinde-Blatt vom gestrigen Datum zeigt uns — wenn auch noch in einiger Ferne — große Erwartungen, indem es nach einem dem Magistrate zugesfertigten Regierungs-Rescripte nur provisorische Brücken und Steinpflaster anlegen läßt. Die alten Mühlen bleiben vorläufig noch links oder rechts liegen, bis sie vielleicht nebst den Provisorien demaleinst einer Eisenbahn wieder Platz machen. Glückliche Ausichten! — Vorläufig aber doch eine nicht unerhebliche Verschönerung unserer Residenz.

□ Divoli. O Femineh! Dem Bonvivant, Hrn. Lehmann, wurde unser großes Oldenburg zu klein, er gab Pech und wenn ihm eine Schöne nachweint, so ist es wohl — Essig. — Ueberhaupt scheint dem Herrn Director das Glück hier diesen Sommer nicht stark mitzulaufen, denn wenn ihm seine besten und komischsten Kräfte — wie wir hören spielt Hr. Müller nicht mehr am Poggenteich — verlassen, dann — Adieu Parthie!

□ (Eingesandt.) Dem gelehrten Verfasser des dramatischen Epilogs in Nr. 52 des Beobachters den „lateinischen Club“ bei Harms betreffend, hiemit zur gefälligen Nachricht, das nur ein in Krähwinkel studirter Vocabes-Student es merkwürdig finden kann eine Annonce lateinisch abgefasset zu lesen. Somit Vale Kleinstädter. (Buchstäblich.)

Randglosse. Wir theilten als Curiosum obgedachtes Gespräch des Rekruten mit seinem Sergeanten mit, ohne Arg, daß Jemand eine Beleidigung darin finden könne und glauben auch, daß außer dem, vorstehendes Eingefandt verfaßten gelehrten oder vielleicht richtiger geleerten Großstädtlers oder Großdörflers Keiner eine darin gesucht haben wird, jener aber wahrscheinlich von einem „dramatischen Epilog“ einmal hat reden hören, wie er einem Schauspieler beim Durchbrennen behülflich war. (Beob.)

□ An Herrn F. B. Lieber Freund! Ihr Gedicht haben wir bekommen und theilen es auf Ihren Wunsch hier mit, müssen aber um so mehr bedauern, wenn Sie die Wandelbarkeit der Weilchen, Thausperlen oder des Regenbogenschins auf das schöne Geschlecht anwenden; um so mehr, sagen wir, als wir neulich vernahmen, daß Sie keinesweges gefonnen sind, Ihr Leben als Hagestolz zu beschließen, deren hier, nebenbei gesagt — nicht wahr Ihr Damen über Fünfundzwanzig? — zur Genüge liebe — leer versauern.

Mädchen, seid ihr zarte Weilchen,
Aufgewacht im süßen Duft,
Wenn der Maihauch erster Liebe
Euch zu neuem Leben ruft?

Mädchen, seid ihr Thausperlen,
Freudenthränen der Natur,
Die sie, als ihr werden solltet,
Niederweinte auf die Flur?

Oder seid ihr Regenbogen,
Die als Mittler für die Welt,
Und als Zeichen ewiger Liebe
Gott am Himmel hingestellt?

Aber eins von diesen dreien,
Dächt' ich, müßet ihr wohl sein:
Zarte Weilchen, Thausperlen,
Oder Regenbogenschin;

Denn sonst wär't ihr so vergänglich
Und so wandelbar wohl nicht,
Wie der Thau, die Frühlingsweilchen
Und der Regen Sonne Licht. (Cittr.-Blatt.)

□ Hagelschaden im Kirchspiel Wardenburg. Ueber dieses hier in unserm Blatte schon früher berichtete Unglück geben wir in Nachstehendem ein ausführliches Bild, das uns officiell mitgetheilt wurde und legen unsern mildthätigen Lesern die Bitte an's Herz, diese Noth durch ein Scherlein lindern zu helfen. Die Expedition unsers Blattes wird jede Gabe entgegennehmen und schnell besorgen, auch den Dank demnächst öffentlich zurückbringen.

„Am 13. Juni d. J. hat sich ein schweres Hagelwetter über Littel, Achternholt, Oberlethe, Westerholt und Dungenl entladen und in diesen Dorfschaften auf den Aeckern und in den Gärten sehr großen Schaden angerichtet. Nach einer vorläufigen, recht mäßigen Schätzung beträgt derselbe, soweit er sich bis jetzt übersehen läßt, ca. 6500—7000 \mathcal{F} . Es sind ca. 1400 Scheffel Saat an Korn- und Gartenfrüchten verhagelt und über 120 Familien von dem Schaden betroffen. Ungefähr 50 Familien können sich in Folge dieses Hagelschlags nicht das

Nöthigste zum Lebensunterhalt für den nächsten Winter anschaffen. Es ist ein Comitee zusammengesetreten, welches nächstens einen Aufruf um Hülfe in dieser Noth erlassen wird, und hoffen wir, daß derselbe im Oldenburger Lande offene Hände und Herzen finden werde.“

Landwirthschaftliches.

Einfluß des Mondes auf den Milchertag. Der Besitzer eines größeren Gutes in Württemberg will die Erfahrung gemacht haben, daß die Kühe in seiner Molke-
rei mit zunehmendem Monde mehr Milch liefern, als im abnehmenden, und zwar mehrere Jahre hindurch. Einsender gesteht, daß er diesem zunächst den allergeringsten Glauben beigemessen hat, aber später doch über die Sache nachdenklich wurde, als der Milchpächter jener Sennerei die Aussage des Besitzers vollständig bestätigte. Es wäre nun wohl nicht ohne Interesse, wenn an Orten, wo laufende Milchregister geführt werden, passende Zusammenstellungen auf längere Zeit rückwärts gemacht würden, was ja mit ganz geringer Mühe ausgeführt werden könnte.

(Würtemb. Wochenbl. für Landwirthschaft.)

— Geruchlosmachung der Excremente. Herr Dubois hat auf folgendes Verfahren ein Patent erhalten. Wenn Raute eine Stunde lang gekocht wird, so bildet sie ein Wasser, welches stinkende Stoffe aller Art sogleich geruchlos macht und ihnen nur einen schwachen Mandelgeruch läßt. Anstatt die Raute eine Stunde lang zu kochen, um desinficirendes Wasser zu bekommen, erreicht man denselben Zweck, wenn man sie sechs bis acht Tage in kaltem Wasser gähren läßt. — Neue Lohe (gemahlene Eichenrinde) giebt, wenn sie 24 Stunden lang in Wasser zur Gährung kommt, ein eben so wirksames Wasser zur Geruchlosmachung. Die schwefelsauren Salze sind bekanntlich gute Desinficirungsmittel, ihre Kraft wird aber sehr vermehrt, wenn man sie in Raute- oder Lohewasser auflöst.

— Heidelbeeren (*Vaccinium Myrtillus*) frisch zu erhalten. Die Heidelbeeren werden trocken in eine gläserne Flasche gethan, welche man zustopfelt und in einen Kessel mit kaltem Wasser auf das Feuer stellt. Hat das Wasser eine halbe Stunde gekocht, so nimmt man den Kessel ab, läßt das Wasser kalt werden und nimmt dann die Flasche heraus, um sie zum Gebrauche aufzuheben.

— Aus Schlesien wird geschrieben: Viehfutter giebt es nunmehr ausreichend, in manchen Gegenden sogar in Ueberfluß, denn es zeigt dort der Klee ein ausnehmend freudiges Wachsthum. Die im vorigen Jahre mehrere Male überschwemmt gewesenen Wiesen gewähren eine Fülle von Gras, wie man eine solche seit vielen Jahren nicht gesehen hat. Ein Theil ist bereits gemäht, und das Heu vortreflich eingebracht worden.

— Englische Methode die Kälber zu ernähren. Ein durch einen Deckel fest zu verschließendes Gefäß wird mit gehacktem, süßem, mit der Hand leicht eingedrücktem Heu gefüllt, auf dieses wird dann siedendes Wasser gegossen, das zwei Stunden auf demselben nach Bedeckung des Gefäßes stehen bleibt. Das Wasser zieht das Heu aus und nimmt davon eine braune Farbe und den Heugeruch an. Dieser Heuthee wird den drei oder vier Tage alten Kälbern, welche bis dahin gesogen haben, in solchen Portionen, als zur Sättigung derselben erforderlich ist, unter Zusatz von Milch, in dem Verhältniß, daß das Getränk aus $\frac{1}{2}$ Milch und $\frac{1}{2}$ Heutwasser besteht, Morgens und Abends gereicht; nach 3 bis 4 Tagen kann der Milchzusatz auf $\frac{2}{3}$ Milch zu $\frac{1}{3}$ Thee und so allmählich weiter vermindert werden,

daß das Getränk beim Beginne des zweiten Monats nur noch aus $\frac{1}{2}$ Milch, die im dritten Monat abgerahmt sein und auch etwas weiter eingezogen werden kann, und $\frac{2}{3}$ Thee besteht, und nach dem dritten Monat genügt eine tägliche Gabe von bloßem Heuwasser, das dann wenn es Sommer ist, auch nicht mehr erwärmt zu werden braucht, wogegen der Milchtrank immer in der Temperatur, welche die Milch so wie sie von der Kuh kommt, hat, gegeben werden muß. Wenn die Milch in dem Getränk bis auf $\frac{1}{4}$ vermindert ist, dann giebt man außer demselben dem Kalbe auch eine Handvoll süßen Heues oder laßt es besser in einer vor dem Winde geschützten Koppel weiden. Auf diese Weise kann man mit der Milch einer Kuh mehrere Kälber ernähren, die sich dabei sehr wohl befinden und gut gedeihen; namentlich wird diese Ernährungsmethode für zum Verkauf bestimmte Kälber empfohlen.

Lückenbüßer.

Neue Tischuhren. Das Reizendste, was die Pariser Industrie an Tischuhren jetzt hervorgebracht, hat eine ganz eigenthümliche Form. Die Uhren sind Bouquets oder einzelne blühende Pflanzen in Töpfen in vorzüglicher Arbeit, z. B. Rosenstöcke, Camilien zc. Auf einer der voll erblühten Rosenstöcke oder Camilien sitzt ein Schmetterling und rund um ihn herum auf den Blumenblättern sind die Stundenzahlen angebracht. In dieser Blume befindet sich das Uhrwerk, von dem man gar nichts sieht; der Schmetterling aber dreht sich langsam und seine Fühlhörner deuten die Zeit an. Die schönen Uhren, die wir in Leipzig in der Handlung von Löhne Wittwe sahen, finden leicht begreiflich großen Beifall. (Aus Paris.)

Handels- und Markt-Berichte.

Getreide.

Hamburg, Juni 28. Weizen flau und stille. Roggen stille.

— Juni 29. Getreidemarkt sehr stille.

— Juni 30. Getreidemarkt, sehr stille und flau.

Amsterdam, Juni 29. Getreide flau und geschäftslos. Raps pr. Herbst 89.

London, Juni 29. Weizenmarkt flau. Preise nominell. Wetter schön heiß.

Danzig, Juni 29. An unserem Markt bleibt es mit Weizen sehr lustlos; es fehlt an Käufern und es sind nur Kleinigkeiten zu den früheren Preisen im Laufe dieser Woche umgesetzt worden. Für 125 bis 128 \mathcal{R} wurde 115 bis 120 Sgr. pr. Scheffel bezahlt. Roggen geht im Preise immer mehr zurück; 118 \mathcal{R} ist zu 70 Sgr., 120 \mathcal{R} zu 72 Sgr. pr. Scheffel verkauft worden. Erbsen von guter Qualität bedingen 60 à 61 Sgr. Mit Gerste und Hafer ist es flau; 105 \mathcal{R} Gerste wurde zu 55 Sgr. angeboten und für guten Futterhafer kann man nicht über 40 Sgr. erlangen.

Königsberg, Juni 27. Seit unserem Bericht vom 23. d. M. war das hiesige Getreidegeschäft durch's Erlassen kleiner Partien zu etwas billigeren Preisen ziemlich lebhaft. Man zahlte für 127. 132 \mathcal{R} rothen Weizen 118 à 121 Sgr. für 125. 126 \mathcal{R} hochbunt. 118 Sgr.; 114. 119 \mathcal{R} Roggen 72 $\frac{1}{2}$ à 74 Sgr.; 103 \mathcal{R} kleine Gerste 60 Sgr.; 71. 73 \mathcal{R} Hafer 35 $\frac{1}{2}$ bis 36 Sgr.; Erbsen 58 Sgr.; Bohnen 67 Sgr. Das Wetter ist so schön und fruchtbar wie möglich.

Wieh.

Berlin, Juli 2. Auf dem heutigen Viehmarkte waren an: Rindvieh 450 Stück, incl. 70 Kühe. Der Preis für

Redigirt beim Verleger.

gute Waare 17 \mathcal{R} , mittel 15 \mathcal{R} , ordinäre 9—10 \mathcal{R} pr. 100 \mathcal{R} ; übrig geblieben 60 Stück. Schweine 1400 Stück, incl. 110 Stück Baghuner und 400 Mecklenburger. Der Preis für gute Waare 17—18 \mathcal{R} , Mittelwaare 15 \mathcal{R} pr. 100 \mathcal{R} . Handel sehr schlecht; übrig geblieben 200 Stück. Hammel 6700 Stück. Der Preis sehr gedrückt; übrig geblieben 800 Stück in Fütterung. Kälber 350 Stück. Der Preis schlecht.

Butter.

Hamburg, Juni 29. Das Geschäft war während der letzten Woche höchst unbedeutend. Grasbutter bedang nach Dual. 46 à 50 \mathcal{R} . Notirungen: Holsteinische Frischmilch 47 à 48 \mathcal{R} , Mecklenburger do. 45 à 47 \mathcal{R} , Angelische do. 42 à 43 \mathcal{R} , Bauer. 43 à 44 \mathcal{R} , Flensburger und Tondernsche 36 à 38 \mathcal{R} , Dänische 34 à 35 \mathcal{R} , Schmier-, Original, 31 à 32 \mathcal{R} .

Schiffe am Stau.

Angelommen:

Schiffer tom Diek von Bremen mit Stückgut, Reiners von Bremen mit Stückgut, Drees von Berne leer, Wieting von Großenfel mit Roggen, Niemann von Strohausen leer, Viet von Minteln mit Grausteine, Albrecht von Carolinenfel mit Stroh, Brader von Elsterh mit Holz, Timme von Bremen mit Stückgut, Seggermann von Brake mit Palmöl, Dauws von Holland leer, Friedrichs von Carolinenfel mit Stroh, Heyse von Fedderwarderfel mit Gerste, Abdicks von Bremerhaven leer.

Abgefahren:

Schiffer Eggers nach Butjadingen mit Busch, Meyer nach Butjadingen mit Busch, v. Husen nach Hamburg mit Schinken, Schumacher nach Bremerhaven mit Käse, Harms nach Fedderwarderfel mit Stückgut, Gaye nach Vegefsak mit Butter, Boyfsen nach Strohausen mit Stückgut, Drees nach Berne mit Stückgut, Logemann nach Brake mit Sand, Viet nach Bremen leer.

In Ladung:

Schiffer D. Rose nach Butjadingen, Friedrichs nach Butjadingen, D. Keiser nach Wangerooe, Brader nach Glesfeth, Niemann nach Strohausen, Dauws nach Holland, Schriever nach Butjadingen, Abdicks nach Bremerhaven, Wieting nach Großenfel, Gaye nach Fedderwarden.

Auflösung der Homonyme in Nr. 52:

Nadorst. — Aufgelöst von A. H. u. H. H.

Homonyme.

Ich bin verschieden von Gehalt, bald Stein, bald von Metall.

In allen Zimmern bin ich fast, doch selten in dem Stall; Auch dien' ich zur Belustigung, von Jung und Alt geehrt, Kredenze prompt zu jeder Zeit was man in mir begehrt.

Druck und Verlag von D. Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kessler, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. Juli 1855.

N^o 54.

Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

Als Donna Elvira ohnmächtig wurde, sahen sich der Baron und die Alte einen Augenblick zweifelhaft an.

„Was ist zu thun?“ fragte der Erste.

„Ei, Monseigneur werden das am besten wissen,“ lächelte sie. „Ich habe meinen Contract gewissenhaft gehalten; es ist nicht meine Schuld, wenn...“

„Teufel, das erinnert mich daran, daß mich die Geschichte bereits 4000 Livres kostet... Entferne Dich...“

„Ich gehe, — ich hoffe, Ew. Gnaden Großmuth wird mich auch ferner nicht vergessen.“

In diesem Augenblick hörte man hastige Schritte auf der Treppe.

„Was kommt da?“ fragte der Baron misstrauisch, indem er unwillkürlich den Griff seines kleinen Galanterie-Degens faßte.

„Per Dios! was kann das sein?“ stöhnte die Alte.

„Wenn Du mir eine Falle gelegt hast?“ sagte, die Faust ballend, der junge Mann. „Hüte Dich vor der Pariser Polizei!...“

„Ich will ewig im Fegesfeuer brennen, wenn ich eine Ahnung von dem habe, was hier vorgeht. Sennor sieht ja, wie ich zittere.“

„Aufgemacht!“ donnerte eine Stimme von Außen.

„Still! rühre Dich nicht!“ flüsterte der junge Edelmann.

„Aufgemacht!“ rief dieselbe Stimme noch stärker als zuvor. „Aufgemacht, oder ich sprengte die Thür dieser verfluchten Höhle!“

„So! ho!“ sagte der Baron, „das wird Ernst. Laß sehen, was dieser Störenfried eigentlich vorhat.“

„Sennor, Sie wollten...“

„Ja, ich will.“

Mit diesen Worten schritt der Baron entschlossen der Thür zu, schob den Riegel zurück und indem er dieselbe weit aufriß, rief er mit furchtloser, einer bessern Sache würdigen Stimme:

„Nur herein, wenn's beliebt!“

„Nun?“ sagte der junge Graf von Haller, sich vor Herrn von Rosenau hinstellend und denselben mit einem Blicke des Zornes und der Verachtung messend.

„Nun?“ erwiderte dieser, während er die Arme kreuzte und seinen Gegner stolz anblickte.

„Sie erwarten eine Erklärung von mir?“ fuhr Herr von Haller fort.

„Parbleu, ich denke, daß ich dieselbe fordern darf! — Das ist ja eine sonderbare Art, sich Eingang zu verschaffen!“

„Davon ein anderes Mal. Wollen Sie mir jetzt sagen, was hier vorgeht?“

„Mon dieu! das sehen Sie ja; ich denke, hierzu bedarf es keiner weiteren Auseinandersetzung — Aber was zum Teufel habe ich Ihnen denn hierüber nur die entfernteste Rechenschaft zu geben?“

„Doch, mein Herr, Sie werden so gut sein, dies sogar in einer sehr genügenden Weise zu thun.“

„Wissen Sie wohl, mein Vester, daß ich auf eine so unvershämte Forderung nur mit Degenstößen zu antworten gewohnt bin?“

„Ganz wie es Ihnen beliebt. Zunächst wollen wir aber diese Angelegenheit hier in Ordnung bringen.“

„Hüten Sie sich, daß ich nicht vergesse, daß ich einen Edelmann vor mir habe!“

„Ah mein Herr! ich fürchte, Sie haben das in Beziehung auf sich selbst nur schon zu sehr aus den Augen gesetzt.“

„Herr Graf! —“

„Still, nach dieser Seite hin schließen wir später unsere Rechnung; aber sagen Sie mir vorerst, wenn ich bitten darf, wer ist diese Person, deren Blick nichts Gutes verräth?“

„Ah, Herr Großinquisitor!“ entgegnete Herr von Rosenau, indem er sich in ein Fauteuil warf und nachlässig die Beine kreuzte, „diese Dame gefällt Ihnen also nicht? Nun, ich habe das Vergnügen, Ihnen in derselben die sehr ehrenwerthe Sennora Maria vorzustellen, welche mich bis heute gerade 4000 Livres gekostet hat.“

„Und jenes junge Mädchen?“

„Jenes junge Mädchen,“ fuhr Herr von Rosenau mit vornehmer Nachlässigkeit fort, „nun, jenes junge Mädchen